



DEUTSCHE GESELLSCHAFT
FÜR GERONTOLOGIE UND GERIATRIE E.V.

DGGG

Gero-Technologie:

Ein Positionspapier

der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie

zum Thema Alter und Technik

Berlin, Juni 2016

Kontakt:

Prof. Dr. Astrid Hedtke-Becker,
Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie DGGG e.V.
a.hedtke-becker@hs-mannheim.de

Prof. Dr. Hans-Werner Wahl,
Beauftragter der DGGG für Alter und Technik
hans-werner.wahl@psychologie.uni-heidelberg.de

Ausgangslage

Die Thematik Alter und Technik (wir sprechen in dieser Arbeit von Gero-Technologie) ist zu einem bedeutsamen Forschungs- und Anwendungsthema der Altersforschung (Gerontologie) geworden. Die Deutsche Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie (DGGG) will sich dieser Entwicklung gestalterisch, kanalisierend, synergiebildend und eventuell auch korrigierend stellen. Jedoch ist es derzeit schwierig, sich zu den Entwicklungen im Bereich Gero-Technologie einen umfassenderen Gesamtüberblick zu verschaffen bzw. Trends jenseits von rein subjektiven Einschätzungen abzuschätzen. Und dies gilt selbst bei Betrachtung „nur“ der deutschen Situation. Aus diesem Grunde betrachten wir die in diesem Positionspapier vorgebrachten Überlegungen und Argumente als vorläufig, jedoch auch als eine erste Richtschnur für die weiteren Diskussionsprozesse und Prioritätensetzungen der DGGG in Bezug auf das Gebiet der Gero-Technologie und dessen Bezug zur Gerontologie insgesamt.

Mollenkopf, Mix, Gäng und Kwon (2001) haben in ihrer Expertise für den Dritten Altenbericht diese erste Phase der Entwicklung des Feldes der Gero-Technologie umfassend resümiert. Seither ist, wie auch eine von der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie (DGGG) in Auftrag gegebene Expertise (Jokisch & Wahl, 2015) im Sinne einer aktuellen Exploration des Felds zeigt, in Deutschland sehr viel geschehen. So ist es seit Ende der 1990er Jahre zu einem bedeutsamen Anstieg an entsprechenden Forschungsprojekten gekommen. Gero-Technologie-Forschung findet in Deutschland in starkem Maße an Universitäten statt (ca. 35%), gefolgt von Fraunhofer Instituten (ca. 21%), (Fach)-Hochschulen (ca. 18%) und Technischen Universitäten (ca. 10%; Sonstige 16%). Der sehr deutliche Anstieg an technikaffinen Forschungsprojekten hat nicht zuletzt auch mit dem seit etwa dem Jahre 2000 sehr starken Anstieg an öffentlichen (und privaten) Förderaktivitäten zu tun. Nach den Ergebnissen der Expertise werden derzeit etwa 46% aller Projekte aus Bundesmitteln gefördert, wobei ca. 42% allein auf das Bundesministerium für Bildung und Forschung entfallen. Bei der Unterscheidung von Domänen lässt sich etwa ein Viertel der Projekte der Domäne Gesundheit, ein Fünftel der Domäne Autonomie und etwa jedes sechste Projekt den Domänen Soziale Teilhabe und Pflege zuordnen.

Weitere Domänen (Mobilität, Bildung) dürften im einstelligen Prozentbereich liegen. Auch zeigte sich in der Expertise, dass im Bereich der Gero-Technologien bedeutsame Nachwuchspotenziale existieren (z.B. Qualifikationsarbeiten, Nachwuchsgruppen).

Ein von der DGGG am 8. April 2016 an der Hochschule Mannheim durchgeführter Workshop „Alter und Technik in Deutschland: Bewertung von Potenzialen und Entwicklungsmöglichkeiten“, für den eine sehr synergiereichen Gruppe von etwa 30 Expertinnen und Experten aus den unterschiedlichen Disziplinen für einen Tag zusammen kam, ergab insgesamt ein gemischtes Bild von positiven Entwicklungen, kritischen Einschätzungen und Handlungsbedarfen im Bereich der Gero-Technologie.

Positionen und Priorisierungen

1. *Gero-Technologie stärkt das Alter und die Alternsforschung.* Das Gebiet der Gero-Technologie besitzt eine Reihe von Potenzialen für die Lebensqualität der älteren Menschen von heute und (erst recht) von morgen. Diese liegen in unterschiedlichen Domänen wie Selbständigkeits- und Mobilitätserhalt, Förderung von Kommunikation und sozialer Partizipation, der Gesundheitsförderung insgesamt sowie der Früherkennung von Risiken der unterschiedlichsten Art sowie der Anregung. Es wäre demnach falsch, Gero-Technologie nur als Unterstützung und als Kompensation zu sehen. Sie kann auch Prozesse der sozialen Einbindung begünstigen, Wohlbefinden stabilisieren bzw. steigern und Persönlichkeitswachstum befördern. Auch sollte zumindest für die heutige Generation der Älteren nicht vernachlässigt werden, dass schon die Erfahrung, „neue“ und zu einem größeren Teil unbekannte Technologien kompetent nutzen zu können, zu erhöhter Selbstwirksamkeit und auch zum Erleben der Teilhabe an gesellschaftlichen Innovationsprozessen führt. Dies alles dürfte das Alter bzw. alte Menschen insgesamt als einer sehr wichtigen Gruppe weiter stärken.

2. *Gero-Technologie braucht die Gerontologie und vice versa.* Wir verstehen Gero-Technologie nicht als von der Gerontologie losgelöstes Feld; dieses Feld darf kein Eigenleben führen. Im Gegenteil: Gerade die kontinuierliche und fortdauernd notwendige Gestaltung des Umgangs älterer Menschen mit Technologien einschließlich der zugehörigen Forschung bedarf einer intensiven Korrespondenz mit gerontologischen Menschenbildannahmen, Theorien, forschungsmethodischen Diskursen sowie empirischen Befunden. Dies gilt für alle grundlegenden Facetten der Gero-Technologie wie etwa Formulierung von Zielen einer technikbasierten Studie, die Fokussierung von Bedürfnissen älterer Menschen durch Technologien, die Auswahl von zu untersuchenden Zielgruppen, die Begründung eines Tableaus von Konstrukten für die Messung jeweils bedeutsamer Endpunkte und Wirkungen sowie möglicherweise nicht beabsichtigter Nebenwirkungen und eine umfassende Interpretation der Ergebnisse. Umgekehrt bedarf die Gerontologie allerdings auch der Gero-Technologie einschließlich der Anerkennung, dass diese ein Feld erkannt und besetzt hat, das für die heutige Altersforschung zentral ist, eben die zunehmende Bedeutung von Technik für praktisch alle Lebensbereiche auch von älteren Menschen. Gerontologie ist hier beispielsweise gefordert, diese Entwicklungen in ihrer Theoriebildung deutlicher und umfassender aufzugreifen. Alle derzeit prominenten Theorien etwa in der sozialen und verhaltenswissenschaftlichen Gerontologie inkorporieren Technologien nur am Rande, aber nicht als existierenden und bedeutsamen Teil der Lebensrealität des Alters. Weiterhin dürfte das Feld der Gero-Technologie auch die interdisziplinäre Reichhaltigkeit mit neuen Synergien stärken. Insbesondere das Zusammengehen von ingenieurwissenschaftlichen Sichtweisen mit Perspektiven der sozialen und verhaltenswissenschaftlichen Gerontologie, aber auch der Geriatriischen Medizin und der Biogerontologie, hat bereits zu neuartigen interdisziplinären Austauschformen geführt, die weiter befördert werden müssen. Schließlich unterstützt die enge Liaison zwischen Gerontologie und Gero-Technologie

auch die gesellschaftliche Bedeutung der Altersforschung, die sich auf diesem Wege auch einer zentralen gesellschaftlich-politischen Herausforderung, nämlich der Gestaltung des sich immer stärker beschleunigenden Übergangs zu einer Informationsgesellschaft, stellt.

3. *Gerontologie und wissenschaftliche Gesellschaften der Gerontologie wollen und müssen die weitere Entwicklung der Gero-Technologie aktiv mitgestalten.* Dieser Aspekt hängt natürlich eng mit dem vorangehenden Punkt zusammen. Hier geht es uns insbesondere darum hervorzuheben, dass Gerontologie und gerontologische Gesellschaften in die Ausgestaltung von wesentlichen Prozessen der Weiterentwicklung des Felds der Gero-Technologie eingebunden sein will bzw. hier einen Gestaltungs- und Mitwirkungsauftrag sieht. Dies gilt beispielsweise für die Vorbereitung von Forschungsförderausschreibungen und Schwerpunktsetzungen bei einschlägigen Kongressen wie z.B. AAL-Kongressen. Insofern hält die DGGG es für unbedingt notwendig, enge Kontakte etwa mit einschlägigen Ministerien (prototypisch: BMBF) und einschlägigen Institutionen (z.B. International Society for Gerontechnology [ISG], Austrian-German-Swiss Chapter) zu pflegen sowie selbst Forschungsprogramme und –ausschreibungen anzustoßen. Eine wichtige Grundlage für diese Aufgaben wäre eine möglichst ausführliche und aktuelle Dokumentation der im Feld Gero-Technologie vorliegenden Projekte und Aktivitäten. Ein erster Schritt hierzu war die von der DGGG in Auftrag gegebene Expertise (Jokisch & Wahl, 2015), die aber nun weitergeführt und ausgebaut werden sollte.
4. *Gero-Technologie ist bedeutsam für das normale und kranke Altern und für erfolgreiches Altern insgesamt.* Wir sehen Gero-Technologie an erster Stelle als eine Herausforderung und Chance für die Breite des Alters. Diese Personen sind z.B. von der weiteren Entwicklung der IKT in starkem Maße betroffen. Es gilt ebenso für viele Anwendungen der Gero-Technologie im Sinne von

Prävention und Gesundheitsförderung (z.B. technikgestützte Mobilitätstrainings, Sturzprävention, Smarthome-Technologien). Daneben ist es allerdings auch klar, dass Gero-Technologie vielfältige Potenziale für unterschiedliche Gruppen von vulnerablen älteren Menschen bietet. Dies gilt sowohl für jene mit schweren körperlichen Funktionseinbußen als auch für jene mit schweren kognitiven Einschränkungen. Insgesamt besitzt Gero-Technologie für alle Gruppen von älteren Menschen auch – im Sinne erfolgreichen Alterns – etwas Visionäres, das für die Altersforschung und Anwendungsfragen sehr wichtig ist: Was wäre in Bezug auf Lebensqualität im Alter möglich, wenn ein optimaler Einsatz von Gero-Technologie samt einem entsprechend ausgereiften Grad an umfassender Informiertheit heute und erst recht morgen umgesetzt würde. Beispielsweise wäre hier auch ganz grundsätzlich zu fragen, ob der Vulnerabilität gerade des Vierten Alters durch einen umfassenden und wohlangepassten Einsatz von Gero-Technologie begegnet werden könnte.

5. *Gero-Technologie bietet der Gerontologie eine signifikante Erweiterung ihrer Nachwuchsfördermöglichkeiten.* Wir sehen in Forschungen zur Gero-Technologie ein vielversprechendes, synergiereiches und innovatives Reservoir für die gerontologische Nachwuchsarbeit. Allerdings ist bis auf wenige Ansätze dieses Reservoir noch nicht sehr stark und systematisch entwickelt und in verschiedenen Formaten „ausgetestet“ worden. Die DGGG sieht an dieser Stelle eine sehr bedeutsame Zukunftsaufgabe, die zudem mit der zukünftigen Gestaltung von gerontologischen Studiengängen zu verknüpfen ist.
6. *Gero-Technologie braucht den Austausch wichtiger Akteure.* Wir sehen auch eine wichtige Aufgabe der nahen Zukunft darin, den Austausch mit wichtigen Akteuren im Gebiet systematisch auszubauen und zu pflegen. Dies betrifft vor allem den Kontakt mit einschlägigen Forschungszentren und -einrichtungen, mit einschlägigen Ministerien, mit einschlägigen wissenschaftlichen Gesellschaften wie der ISG, aber auch der sonst in diesem Segment aktiven

nationalen Gesellschaften sowie der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO). Auch ist ein verbesserter Austausch mit der „Wirtschaft“ notwendig, um die großen Chancen einer Liaison zwischen Gerontologie und „Markt“ besser entwickeln und gestalten zu können und auf diesem Wege auch einen Beitrag dazu zu leisten, dass Gero-Technologie mittelfristig in einem finanziell akzeptablen Rahmen am Markt breitflächig verfügbar sein wird. Ferner ist in diesem Zusammenhang sicherlich auch der Austausch bzw. die Zusammenarbeit mit Krankenkassen und sonstigen Akteuren im deutschen Gesundheitswesen von großer Bedeutung. Schließlich sind auch Bildungsträger unterschiedlichster Couleur einzubeziehen, um Bildungs- und Trainingsprozesse in Bezug auf Gero-Technologie für Ältere und pflegende Angehörige weiter zu befördern.

7. *Zur weiteren Entwicklung des Felds der Gero-Technologie ist auch Auseinandersetzung mit ethischen Fragestellungen sehr bedeutsam.* Wir halten es für sehr wichtig, dass die ethischen Fragen eines Technikeinsatzes bei alten Menschen sehr gut im Auge behalten werden. Hierzu ist es auch notwendig, entsprechende Expertise (z.B. aus der Philosophie, Technikfolgenabschätzung) explizit einzubeziehen. Auch muss beachtet werden, dass sich ethische Fragen in Bezug auf unterschiedliche Gruppen von Älteren in sehr unterschiedlicher Weise stellen (z.B. in Bezug auf an Demenz Erkrankte, sensorisch Beeinträchtigte oder „normal“ alternde Menschen).
8. *Gero-Technologie sollte in wissenschaftlichen Gesellschaften der Gerontologie wie der DGGG stark repräsentiert sein.* Wir glauben, dass Gero-Technologie ein zentrales Zukunftsthema alternder Gesellschaften sowie der Gerontologie darstellt. Aus diesem Grund sollte die Thematik auch in gerontologischen Gesellschaften sehr prägnant repräsentiert sein. Ob dies bis zur Einrichtung einer eigenen Sektion der DGGG gehen sollte muss in der nahen Zukunft eingehend diskutiert werden. Auf jeden Fall sollte aus unserer Sicht

baldmöglichst ein DGGG-Arbeitskreis gegründet werden, dessen Aufgaben darin bestehen, die zukünftig notwendigen Aktivitäten und Herausforderungen zu bündeln und gezielt Diskussionen und Lösungsvorschlägen zuzuführen.

Nächste Schritte

Wie bereits beschrieben, hat die DGGG bereits Einiges an Aktivitäten entfaltet, um sich im Feld Gero-Technologie zu positionieren. Bedeutsam war hier nach der im Dezember 2015 eingegangenen und zwischenzeitlich nach einer Diskussion im DGGG-Präsidium noch einmal überarbeiteten Expertise (Jokisch & Wahl, 2015) vor allem der am 08.04.2016 an der Hochschule Mannheim durchgeführte Workshop „Alter und Technik in Deutschland: Bewertung von Potenzialen und Entwicklungsmöglichkeiten“ (moderiert von Hans-Werner Wahl, Astrid Hedtke-Becker, Susanne Zank und Andreas Simm; Hans-Werner Wahl ist für die weitere Beförderung der Gero-Technologie-Thematik vom DGGG-Präsidium entsprechend mandatiert worden). Auf dem kommenden Jahreskongress der DGGG im September 2016 wird das Thema eine herausragende Rolle spielen (z.B. Keynote Prof. Dr. Sara Czaja, University of Florida; eine größere Zahl von Symposien und Einzelbeiträgen). Auch ist beabsichtigt, auf diesem Kongress einen DGGG-Arbeitskreis zum Thema Gero-Technologie zu gründen. Schließlich soll der DGGG-Jahreskongress in 2018 voraussichtlich auch schwerpunktmäßig die Technik-Thematik aufnehmen. Die DGGG hofft, mit diesen Schritten eine intensive Diskussion anzustoßen und auf diesem Wege die Thematik intensiv zu besetzen und mitzugestalten.